



Museen im Blick

Das Hölderlinhaus Nürtingen

Wolfgang Alber

»Verehrte sichre Grenzen, der Mutter Haus / Und liebender Geschwister Umarmungen / Begrüß' ich bald und ihr umschließt mich, / Daß, wie in Banden, das Herz mir heile.« In der sechsstrophigen Fassung des Gedichtes »Die Heimat« verknüpft Friedrich Hölderlin die Kindheitserfahrung der Geborgenheit mit der Sehnsucht, in vertrauter Umgebung Ruhe im rastlosen Erwachsenendasein zu finden. Der Mutter Haus und der Geschwister Nähe manifestieren sich im Hölderlinhaus Nürtingen. Es wurde im April 2023 eröffnet, Neukonzipierung und Sanierung kosteten 9,8 Millionen Euro, zu denen Bund und Land 4,6

Millionen beisteuerten. Zu sehen ist nun die Dauerausstellung »Möcht' ich ein Komet sein?« Hölderlins Bildungswege und Nürtingen«. Damit sind die drei Perlen entlang des Neckars miteinander verkettet, die ausgehend vom 250. Geburtstag des Dichters als Erinnerungsorte umgestaltet wurden: das Hölderlinhaus Lauffen, der Hölderlinturm Tübingen und das Hölderlinhaus Nürtingen. Nürtingen hat damit endlich eine literarische Gedenkstätte, die Hölderlin gerecht wird, die ihn in seiner Zeit zeigt und gegenwärtig zugleich macht.

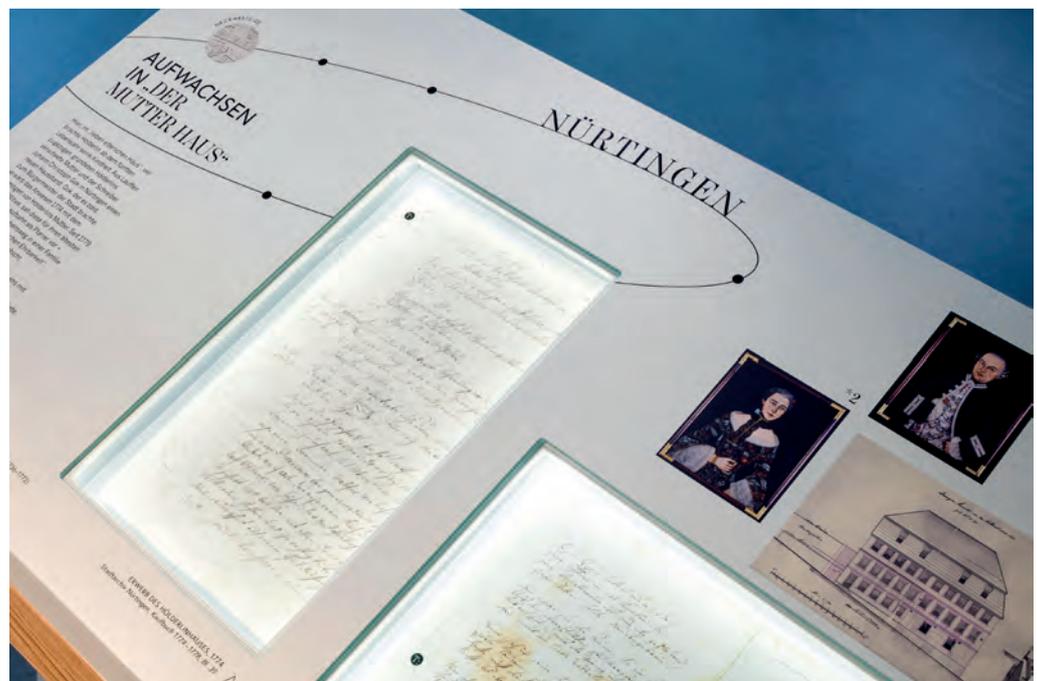
Das mächtige, in den Hang gebaute Haus mit fünf Stockwerken geht auf den »Schweizerhof« zurück, ein 1622 nach Plänen von Heinrich Schickhardt als Teil des Nürtinger Schlosses errichtetes Landwirtschaftsgebäude. Später als Wohnhaus genutzt, wurde es beim Stadtbrand 1750 zerstört und wiederaufgebaut. Von 1774 an war es Hölderlins Heimstatt: 1770 in Lauffen am Neckar geboren, verlor er im Alter von zwei Jahren den Vater, die Mutter Johanna Christiana heiratete den Nürtinger Bürgermeister und Weinhändler Johann Christoph Gok und zog mit ihren drei Kindern von der einen Stadt am Neckar flussaufwärts in die andere. Gok kaufte das Haus übrigens mit dem Geld der vermögenden Witwe.

In Nürtingen verbrachte Sohn Friedrich zehn behütete Jahre, bevor er in die Klosterschule Denkendorf eintrat und später nach Maulbronn wechselte, wo er die Reifeprüfung ablegte. Der Stiefvater starb 1779, die 30-jährige, zum zweiten Mal verwitwete Mutter lebte mit den Kindern bis 1798 an der Neckarsteige; da hatte Friedrich Württemberg schon fünf Jahre verlassen. Der Mutter Haus und die später bezogene »neue Wohnung« in der Kirchstraße waren Hölderlins Zufluchtsorte, deren Sicherheit, wie es im Gedicht heißt, er immer wieder suchte. In Nürtingen entstanden wichtige Texte und Entwürfe, so verfasste Hölderlin in der Mutter Haus den Briefroman *Hyperion*, schrieb oder überarbeitete in der neuen Wohnung die neun »Nachtgesänge« mit dem Gedicht »Hälfte des Lebens«. Der Dichter besaß übrigens zeitlebens Nürtinger Bürgerrecht, auch während der 36 Jahre im Tübinger Turm. Nach dem Tod der Mutter 1828 übernahm die Stadt Nürtingen die Vormundschaft, die mit der Vermögensverwaltung und einem Versorgungsanspruch verbunden war; die dabei angelegten Akten dokumentieren penibel Hölderlins damalige Lebensumstände.

Ein Gebäude mit wechselvoller Geschichte

Das Hölderlinhaus ist also der Ort seiner Kindheit und Jugend – und doch auch nicht. Denn nach dem Auszug der Familie erlebte das Gebäude eine wechselvolle Geschichte, es war von 1812 an Schulhaus, zeitweilig auch Suppenküche für Arme, Kindergarten, Lehrerseminar. Zur Umnutzung kamen Umbauten, die das Haus außen und innen vollständig veränderten. Der Gemeinderat wollte es 2004/5 abreißen lassen, nach Bürgerprotesten beschloss die Stadt den grundlegenden Umbau. Dadurch wurde quasi ein Haus im Haus geschaffen, indem man die noch vorhandene Substanz durch nachhaltige Modernität mit Holz und Beton ergänzte. So entsteht, sagte Architekt Jörg Aldinger bei der Eröffnung, »ein bauliches Kontinuum und ein direkter Dialog zwischen Historie und zeitgenössischer Architektur«. Das Haus bildet den Kern des Bildungszentrums am Schlossberg, das Volkshochschule, Musik- und Jugendkunstschule sowie Kulturamt beherbergt – und zugleich Hölderlins Spuren sichtbar macht.

Das alte Gemäuer wurde bis auf die Nord- und Ostwand abgetragen, kaum einer der Balken, das ergaben dendrochronologische Untersuchungen, stammte noch aus der Zeit des Dichters. Eine freigelegte »Hölderlinwand« mit Fachwerk aus dem 19. Jahrhundert mit einem wesentlich älteren, obenauf liegenden Deckenbalken dient als Demonstrationsobjekt des einstigen Zustands und gibt Einblick in die Etappen der Baugeschichte. Erhalten ist auch der älteste Gebäudeteil, der imposante, sieben Meter hohe Gewölbekeller, der Johann Christoph Gok als Weinlager diente und heute ein Veranstaltungsraum ist. Aufgrund eines bauhistorischen Gutachtens ließ sich zwar die Wohnsituation im Haus rekonstruieren, aber es gibt keine gesicherte Erkenntnis, wie die Familie tatsächlich gelebt hat.



1774 erwarb Johann Christoph Gok das Haus mit dem Geld der vermögenden Witwe Johanna Christiana Hölderlin.



Eine freigelegte Fachwerkwand mit Balken aus verschiedenen Epochen. Die Blätter mit den Hölderlin-Sentenzen sind zum Mitnehmen.



Hölderlins Zitate »Möcht' ich ein Komet sein?« und »schweifft herum, wie ein Irrlicht« haben die Gestaltung inspiriert.

Und so stellt sich die Frage nach der »Authentizität«, inwieweit das Haus mit der Fiktion des Originalschauplatzes weiter das Versprechen des »Ursprünglichen« und »Echten« in sich birgt. Für Thomas Schmidt vom Deutschen Literaturarchiv Marbach kann es aber nicht mehr darum gehen, »wie im 19. Jahrhundert durch die Aufstellung von vermeintlich originalen Möbeln in einem vermeintlich originalen Raum etwas Abwesendes, den Dichter und sein Werk nämlich, als anwesend inszenieren zu wollen«. Auch an den anderen Hölderlinorten, wo Schmidt als Leiter der Arbeitsstelle für Literarische Museen die Konzeption betreute (Lauffen) oder die Ausstellung selbst kuratierte (Tübingen), stellte sich diese Frage: Das Lauffener Haus ist als tatsächlicher Geburtsort nicht gesichert, der Tübinger Turm brannte nach Hölderlins Tod ab und wurde wiederaufgebaut. Daher sucht Schmidt das Authentische nicht allein im materiellen Bestand, sondern auch und vor allem im literarischen Ereignis und in den Texten selbst, die mit dem Ort verbunden sind. Wie dieser »literarische Denkmalschutz« (Schmidt) funktionieren kann, zeigt der Nürtinger Ausstellungsraum auf der »Beletage« des einstigen Barockhauses eindrucksvoll. Das gesamte Stockwerk war mit Wirtschaftsräumen etwa 330 Quadratmeter groß. Der Wohn- und Schlaftrakt der Familie umfasste rund 100 Quadratmeter. Dieser Bereich, auf dem die Ausstellung zu sehen ist, war zwar in Zimmer unterteilt, aber insgesamt ein großzügiger Lebensraum. Jetzt ist er als offene Ebene inszeniert, die auch auf die Größe des späteren Schulzimmers hinweist. Die ursprüngliche Situation wird angedeutet durch lichtdurchlässige und grafisch gestaltete Raumteiler. Darauf sind Kometenbahnen mit Hölderlins Lebensstationen zu sehen, auch wechselnde Projektionen auf dem Fußboden nehmen das Motiv auf. Satelliten gleich bewegen sich Be-

sucherinnen und Besucher auf Hölderlins Orbit, von einem festen Standpunkt aus gesehen, fügen sich einzelne Umlaufbahnen optisch zu einem Ganzen und Wortteile zu dem für Hölderlin zentralen Begriff: »Heimkunft«.

Die aus dem Text »In lieblicher Bläue« stammende Titelfrage »Möcht' ich ein Komet sein?« beantwortet der Dichter so: »Ich glaube. Denn sie haben die Schnelligkeit der Vögel; sie blühen an Feuer, und sind wie Kinder an Reinheit. Größeres zu wünschen, kann nicht des Menschen Natur sich vermessen.« Hölderlin kannte den Astronomen Johannes Kepler und war vertraut mit der Himmels-theorie Immanuel Kants. »Hölderlins Vorstellungswelt«, sagt Melina Wießler, die Leiterin des Stadtmuseums, zu dem das Hölderlinhaus gehört, »beinhaltet auch exzentrische Bahnen.« Und Hyperion wollte zu den Sternen entfliehen, »schweifte herum, wie ein Irrlicht« – biografische Bezüge sind offensichtlich. »Hölderlins Verhältnis zu Nürtingen«, so Wießler, »war durch Anziehung und Abstoßung bestimmt. Und sein Lebensweg war voller Krümmungen und Umwege.«

»Atmosphäregewinn« statt »Auraverlust«

Die Ausstellungsvitrinen sind Schulpulten nachempfunden, wiederum ein Zitat früherer Nutzung. Zugleich verweisen sie auf den Schüler Hölderlin, dem ein Visitationsprotokoll der Lateinschule attestierte: »Er zeigt gute Gaben des Geistes.« Die Schubladen der Pulte lassen sich ausziehen, so können Besucher Leittexte, faksimilierte Handschriften, Briefe, Bilder in Augenschein nehmen. Die multimediale Präsentation hat neun Sektionen: Nürtingen ist mit »Aufwachsen in ›der Mutter Haus‹«, »Was zu lernen« in der Lateinschule«, »Entspannen im Garten am ›Neckarstrand‹«, »Lesen im ›Winkel von Hahrdt‹«, »Erholen in der ›neuen Wohnung‹« repräsentiert. Andere Höl-



Der große Gewölbekeller diente Hölderlins Stiefvater Gok als Weinlager und ist heute ein Veranstaltungsraum, auch für Weinseminare.



Der Eingang des Hölderlinhauses von der Neckarsteige

derlinstädte sind mit den Themen »Studieren mit Freunden« (Tübingen), »Bilden zum Menschen« (Waltershausen), »Arbeiten für die Liebe« (Frankfurt am Main), »Revolutionieren im Geiste« (Bad Homburg) präsent. Für Nürtingen ergeben diese Facetten dann die beiden Bilder: die Stadt als Bildungsort und als Ausgangspunkt von Hölderlins Bildungswegen. Seine Lehr- und Lernjahre

waren eine »éducation sentimentale« im nüchternen Geiste des Pietismus. Der Knabe besuchte die Lateinschule, lernte dort den fünf Jahre jüngeren Schelling kennen, bekam zudem Flöten- und Klavierunterricht. Zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung in Denkendorf vermittelte ihm Nathanael Köstlin Kenntnisse in Hebräisch, Griechisch, Latein, Rhetorik. So eröffnete sich Hölderlin bereits ein antiker Kosmos, der nach der Zeit im Tübinger Stift vollends sein Dichten und Denken mitbestimmen sollte. Und neben der Betrübnis und Trauer über den Verlust der Väter blieb ihm das Gefühl der Geborgenheit im Kreise der »Meinigen«, die innige Beziehung zum Stiefbruder Karl Gok und zur Schwester Heinrike Hölderlin. Aus seiner Erziehung entwickelte Hölderlin zudem übergreifende pädagogische Prinzipien, er sah die »Bildung des Menschengeschlechts« als »heiliges Ziel« literarischer Arbeit, den Planeten Mensch als Einheit von Ich und Universum.

Nürtingen ist für Hölderlin auch ein Ort der Naturerfahrung und der Landschaftsbilder, die in seine Poesie einfließen. Da ist »Der Neckar«: »In deinen Tälern wachte mein Herz mir auf / Zum Leben, deine Wellen umspielten mich, / Und all der holden Hügel, die dich / Wanderer! kennen, ist keiner fremd mir.« Da ist die »Rückkehr in die Heimat« mit Blick auf die Alb: »Ihr wogenden Gebirg! o all ihr / Sonnigen Gipfel, so seid ihr 's wieder!« Oder »Der Winkel von Hardt«: „Hinunter sinket der Wald, / Und Knospen ähnlich, hängen / Einwärts die Blätter, denen / Blüht unten auf ein Grund«. Die Stadt und ihre Umgebung sind für den Dichter ein fester Grund.

Die Ausstellung spannt also den »Bogen« zwischen Aufbruch und Wiederkehr, den Hölderlin im Gedicht »Lebenslauf« besingt. Dabei täuscht sie keine »Aura« vor, sondern schafft, unterstützt durch Lichtführung »Atmo-



Das Wort-Kunstwerk stammt von dem Nürtinger Künstler Andreas Mayer-Brennenstuhl und erinnert an Hölderlins berühmtestes Gedicht »Hälfte des Lebens«, das im Winter 1803/4 in Nürtingen entstand. Dessen letzte Zeilen lauten: »Die Mauern stehn / sprachlos und kalt, im Winde / Klirren die Fahnen«.

sphäre«, so Thomas Schmidt. Mit dem von Gernot Böhme stammenden Atmosphären-Konzept wird Walter Benjamins Aura-Begriff, der auf der Ausstrahlung originaler Kunstwerke basiert, erweitert hin zur Anmutung von Räumen und Dingen, die auf das Publikum wirken. Statt »Auraverlust« also »Atmosphäregewinn«, sagt Schmidt. Atmosphärische Störungen gab es dagegen bei der Kontroverse um Abriss oder Erhaltung, Denkmalschutz oder Neugestaltung des mehrfach umgemodelten Gebäudes. Es steht heute nicht auf der Liste geschützter Kulturdenkmale, aber der Streit um seine Gestalt war für Thomas Schmidt geradezu ein Glücksfall: Denn solche »Suchbewegungen« offenbarten die Bedeutung des Kulturerbes für die Stadtgesellschaft.

Zur lebendigen Atmosphäre und Aufmerksamkeit für den Dichter tragen auch die Bildungs- und Kreativkurse mit Publikumsverkehr im Haus bei. Als Andenken kann man Hölderlin-Sentenzen auf Abreißzetteln mitnehmen, am beliebtesten ist der Spruch: »Man kann auch in die Höhe fallen, so wie in die Tiefe.« Geplant ist wie in Tübingen und Lauffen noch ein Katalog zur Dauerausstellung. Zudem sollen Bustouren und Filme die Hölderlin-Orte (mit Abstecher nach Maulbronn) verbinden. Die drei Häuser haben jeweils eigene Schwerpunkte und Gestaltungsformen, ergänzen sich aber zu einem großen Ganzen. Und während in Lauffen und Tübingen die Schauspieler Hanns Zischler und Christian Reiner Gedichte rezitieren, ist in Nürtingen eine Aufnahme zu hören, in der Peter Härtling, auch er ein *genius loci*, aus seinem *Hölderlin*-Roman liest. Fern von Nürtingen fühlte sich Hölderlin unheimlich: »Aber Sie können mich nicht brauchen«, »Wo hin denn ich?« Nun erlebt er nach dem Aufbruch ins Offene doch noch eine glückliche Heimkunft.



Die Ausstellungsvitrinen sind Pulten nachempfunden, mit eingelegten Faksimiles von Hölderlin-Texten und herausziehbaren Schubladen.

Über den Autor

Dr. Wolfgang Alber ist Kulturjournalist und Kulturwissenschaftler, (Mit-) Herausgeber der Anthologien *Alb-*, *Hohenloher-*, *Württembergischer Weingeschichten* und von Gustav Schwabs *Landschaftsbildern*. Neuere Publikationen zu Ludwig Pfau als Chronist der Revolution 1848/49 und zu Nähe und Ferne im Werk von Hermann Kurz. Der Artikel über das Hölderlinhaus Nürtingen knüpft an seine Beschreibung der literarischen Erinnerungsorte Hölderlinhaus Lauffen und Hölderlinturm Tübingen in *Schwäbische Heimat* 2022|1 an.

Literatur

Ingrid Dolde/Eva Ehrenfeld (Hrsg.): »*Wohl geht täglich andere Pfade*« – Friedrich Hölderlin und seine Orte. 2. Aufl. Stuttgart 2019.
 Thomas Schmidt: »Authentische Atmosphären. Zur Theorie und Praxis des Dichterhauses«. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft*, 64 (2020), S. 373–393.
 Thomas Schmidt (Hrsg.): »*Die Linien des Lebens sind verschieden*«. Hölderlin in Tübingen. Katalog zur Dauerausstellung im Hölderlinturm. Tübingen 2023.
 Stadt Nürtingen (Hrsg.): *In Hölderlins Landschaft. Der Rundwanderweg Nürtingen-Hardt-Oberensingen-Nürtingen*. www.nuertingen.de/de/nuertingen-fuer-alle/kultur-sport-freizeit/hoelderlin/auf-hoelderlinspuren

Hölderlinhaus Nürtingen

Schloßgartenstraße 2, 72622 Nürtingen, Telefon: 07022 / 75385.
 Öffnungszeiten ganzjährig: Montag bis Donnerstag 9–17 Uhr, Freitag 9–13 Uhr, Samstag und Sonntag 11–17 Uhr; an Feiertagen geschlossen. Eintritt frei.
 Terminbuchungen für Führungen: Stadtmuseum Nürtingen, Wörthstraße 1, 72622 Nürtingen, Telefon: 07022 / 75765.